

## Nein zur Biodiversitätsinitiative

Als noch einer der wenigen aktiven und produzierenden Bauern in unserer Gemeinde, sehe ich die Initiative als zu extrem.

Nach Ökologischem-Leistungsnachweis müssen wir in der Schweiz mindestens 7,5 Prozent unserer Flächen als Ökoausgleichsflächen bewirtschaften. Zur Zeit werden jedoch schon 19 Prozent aller Flächen in der Schweiz als Solche bewirtschaftet, also weit mehr als vorgegeben ist.

Ich bewirtschafte aktuell über einen Viertel meiner Fläche als Biodiversitätsförderfläche (BFF). Alle standortgerecht und frei von Unkraut, so dass das Schnittgut als altes Heu, oder als Einstreue genutzt werden kann. Die Flächen müssen während der Vegetation ständig kontrolliert werden. Blacken, Berufskraut, Disteln, Jakobskreuzkraut usw. müssen entfernt werden, meist von Hand.

Dabei ärgert uns, auch dieses Jahr wieder, dass Flächen von der Gemeinde, sogenannte Trockenstandorte, Strassenränder und Strasseninseln, zu wenig betreut wurden und vor allem Berufs- und Jakobskreuzkraut verblühen konnte.

Auch wenn in der Initiative nicht explizit etwas davon steht, würde mit einer Annahme rund 30 Prozent der Landwirtschaftlichen Nutzfläche in Biodiversitätsflächen umgewandelt werden. Irgendwo in einem Büro wird entschieden, aber die Flächen pflegen und von Hand jäten will Niemand.

Hinzukommt, dass uns diese Fläche zur Produktion von Lebensmitteln fehlen. Wir produzieren in der Schweiz nach hohem Öko-Standard, haben strenge Aufzeichnungspflicht und mehrere Kontrollen pro Jahr.

Wollen wir wirklich noch mehr Lebensmittel importieren? Obschon wir keine Kontrolle über Pflanzenschutzmittel, Umweltschutz und über die oft schlechteren Arbeitsbedingungen der Landarbeiter, bei der Produktion dieser ausländischen Lebensmittel haben?

Mit einer Annahme der Biodiversitätsinitiative fördern wir zwar die Biodiversität in der Schweiz, jedoch auch die Ausbeutung in anderen Ländern.

Res Matter   Bodenacker